



Initiatorinnen und  
Ansprechpartnerinnen:  
Katy Reschwamm-Eichelbaum (li.)  
und Manuela Spangenberg

Bernburg

## Selbsthilfegruppe Schlaganfall

**Schlaganfallpatienten und deren Angehörige fühlen sich nach Krankenhaus- und Rehabilitationsaufenthalten häufig mit der Gesamtsituation überfordert. Dabei hilft der Besuch einer Selbsthilfegruppe oftmals, neuen Mut zu schöpfen und neue Impulse für den Umgang mit der Erkrankung zu erhalten. Doch wie gestaltet sich die Gründung einer Selbsthilfegruppe?**

**In Bernburg** hat sich die Selbsthilfegruppe Schlaganfall neu organisiert. Eine neue Selbsthilfegruppe zu gründen, stellte sich als schwer realisierbar heraus: So mussten geeignete Räumlichkeiten gefunden werden, die für Rollstuhlfahrer leicht zugänglich sind. Katy Reschwamm-Eichelbaum, Hauptinitiatorin des Projekts und Stationsleitung der Neurologie 2 (NE 2) im AMEOS Klinikum Bernburg, suchte daher einen Kooperationspartner, der ihr dies bieten konnte. Sie fand ihn in „prompt e.V.“, einem gemeinnützigen Verein in Bernburg, dessen Räume ideal waren. Hier gab es bereits eine Selbsthilfegruppe Schlaganfall. Deren Leiter Wolfram Schmidt begrüßte den neuen Schwung, der mit Katy Reschwamm-Eichelbaum und Manuela Spangenberg, ebenfalls auf der NE 2 tätig, in die Gruppe kam.

Zusätzlich haben sich die beiden Frauen auch eine Ergotherapeutin und eine Theaterpädagogin mit ins Boot geholt. So können neben Problemdiskussionen und Hilfestellungen bei Sprech-, Sprach- und Schluckstörungen auch Beratungen zu Koordinations- und Feinmotorikstörungen angeboten werden. Darüber hinaus gibt es hilfreiche Tipps bei der Bewältigung des Alltags und der Bürokratie. Seit März 2013 trifft sich die Selbsthilfegruppe nun regelmäßig einmal im Monat.

Im Augenblick ist es noch eine große Herausforderung, die Patienten zum Kommen zu bewegen: „Viele Betroffene fügen sich in ihr Schicksal, leiden still und haben Schwierigkeiten darüber zu reden. Oder sie sind so stark in ihrer Mobilität eingeschränkt, dass sie nicht kommen können“, so Reschwamm-

Eichelbaum. „Hinzu kommt, dass ein Großteil auch zu der Generation gehört, die mit Selbsthilfegruppen nicht viel assoziieren können.“

Um die Zielgruppe über die Anliegen und Angebote der Gruppe zu informieren, wurden jetzt neue Flyer und Visitenkarten gestaltet. Die sollen den Patienten Mut machen, über ihre Erkrankungen zu reden, und sie dazu einladen, den Austausch mit anderen Betroffenen zu suchen.

„Es braucht viel Zeit, bis sich die Gruppe selbst organisiert hat. Die Betroffenen müssen viel Mut aufbringen – gerade für die ersten Treffen. Wir stehen noch am Anfang.“ Das wissen Katy Reschwamm-Eichelbaum und Manuela Spangenberg. Sie blicken aber auch schon etwas weiter in die Zukunft: „Gerade auch für die angestrebte Zertifizierung der Stroke Unit im AMEOS Klinikum Bernburg ist solch eine Selbsthilfegruppe förderlich.“

(mb) ←